



Der Preuße im Wald Ein Urwald-Weg, der abenteuerliches Wandern durch den Saarkohle-Wald ermöglicht, wurde am Forsthaus Neuhaus geschaffen. Dabei entstand auch dieses „Preußentor“. Es weist den Weg hindurch zwischen zwei akku-

rat ausgerichtete Baumreihen und ist eine Anspielung darauf, dass dieses Waldstück noch nach den preußischen Vorstellungen von Waldwirtschaft angelegt wurde: Die Bäume hatten ordentlich in Reih und Glied zu stehen. FOTOS: LOTHAR WILHELM

Wenn Kunst im Wald wächst

Geheimnisse beim Wandern durch das Unterholz erkunden – Abenteuerlicher Urwaldweg

Kunst wächst nicht im Atelier, sondern im Wald. Als Gesamtkunstwerk haben Teilnehmer eines Workshops einen Pfad im Urwald zwischen Riegelsberg und Saarbrücken geschaffen. Er wird am Sonntag eröffnet.

– Von NINA LONGAR –

Riegelsberg-Neuhaus. Er wächst, gedeiht, verändert sein Gesicht, passt sich an, wuchert hier, kümmernd da: Die Rede ist von dem Urwald vor den Toren von Riegelsberg und Saarbrücken, jenen 1000 Hektar Waldfläche, die sich praktisch selbst überlassen bleiben. Entstanden ist dieses Waldschutzgebiet auf Initiative des Nabu, des Umweltministeriums, sowie des Saarforst Landesbetriebes. Das Projekt soll Besuchern nicht nur Nähe zur Natur, sondern auch Unterschiede zur bebauten Fläche vermitteln und waldbezogene Kunstprojekte zum Leben erwecken. Bereits im vorigen Sommer trafen sich so in der Scheune Neuhaus, dem Zentrum für Waldkultur, zahlreiche Künstler, um ihre ureigene Vorstellung künstlerischer Praxis im Saarkohlewald zur Realität werden zu lassen. Auch in diesem Sommer haben sich wieder zwölf engagierte Menschen um die Koordinatoren Thomas Engelhardt, Herbert Nagel und Lothar Wilhelm geschart, um auf neuen Wege umweltschulende Ziele zu erreichen.

„Kunst wächst im Wald und nicht im Atelier“, formuliert es Lothar Wilhelm recht salopp. Doch seine Beschreibung könnte treffender nicht sein. „Urwaldpfad“ nennt sich der rund zehntägige Workshop, der am kommenden Sonntag sein Finale in einer Wald-Vernissage mit Wanderung für alle interessierten Bürger erreicht. „Der Ausgangspunkt unseres Pfades, den man als Gesamtkunstwerk betrachten sollte, ist der Saarbahn-Halte-

punkt Heinrichshaus. Von hier aus verlassen wir die konventionellen, angelegten Waldwege“, erklärt Herbert Nagel, der künstlerische Leiter des Projekts.

Betritt man an dieser Stelle den Urwald, so werden auch die Besucher Teil eines besonderen Konzeptes: eines Erschließungspfad durch den Urwald, der auf eine bewusste Abgrenzung zu den gemeinhin ausgewiesenen Wanderwegen baut. „Unser Pilotprojekt führt die Wanderer fernab bekannter Wege mitten durch das Unterholz. Mal kreuzen wir Wildwechsel oder passieren längst vergessene kulturhistorische Waldelemente“, sagt Nagel. Reich an sehenswerten Relikten der vergangenen Kohlegeschichte oder der beiden Weltkriege ist der Saarkohlewald dabei auf jeden Fall. Viele Geheimnisse birgt er, die Besuchern auf ausgewiesenen Pfaden sonst verschlossen bleiben. Leicht zu finden ist der Urwaldpfad dennoch nicht. Die Elemente zur Orientierung haben die Workshopteilnehmer der Natur entnommen: Tot-

holz, Rinde oder Farne, mal arrangiert, später dann zunehmend diskreter eingesetzt. Denn das Beobachten, die Lust am Entdecken, soll den Wanderern erhalten bleiben. Der Weg soll dabei kenntlich sein, jedoch mit wenigen Mitteln bewusst gemacht werden. Blickpunkte ergeben in verschiedener Reihenfolge die Stationen des Pfades; ob Stamm-Mikado, Rinden-fahren, Efeufransen oder Farnkugeln: Alles weist den weiteren Verlauf des versteckten Urwaldweges. Erfahrene Augen werden sich weiterhin an Spuren und Fahrten orientieren können, an Wildwechseln, die von Waldtieren genutzt werden. Bewusstes Wahrnehmen zählt, vor allem, wenn besondere Orte scheinbar eigene Geschichten erzählen. Wie der eingewachsene Reifen am Waldrand, der auf den Umgang mit Abfall im Wald aufmerksam macht. Oder der Bombentrich-

ter, der an die Schrecken des Krieges erinnert. Oder aber die liebevoll „Fuji“ genannte älteste und höchste Halde in diesem Bereich des Saarkohlewaldes. Hier haben die Workshopteilnehmer ihre Himmelsleiter installiert, die die Halde begehbar, erfahrbar macht – und die alte Halde schützt, wie Lothar Wilhelm erläutert. Den Teilnehmern des Workshops hat dabei auch die diesjährige künstlerische Arbeit im Urwald ein breites Spektrum Waldkultur offenbart.

So sagt etwa die Praktikantin Monika Liemke aus Paderborn: „Ich habe hier viel gesehen, gelernt, erfahren. Der Urwaldpfad ist für alle Wanderer, Waldbesucher und Erholung suchende Bürger eine hervorragende Möglichkeit, jenseits üblicher Wege Dinge zu entdecken, die einem sonst verborgen bleiben.“

WILHELM (2), ENGELHARDT (1), LIEMKE (1), NAGEL (1), WILHELM (1)



Hoch hinaus Ein Workshop-Teilnehmer aus Köln arbeitet an der „Himmelsleiter“. Sie führt nun auf die kegelförmige Bergehalde, die von Waldarbeitern den Namen „Fuji“ erhalten hatte. Von der etwa 100 Jahre alten Halde haben die Bürger einen tollen Blick zur Halde Jägersfreude und zum Forsthaus Neuhaus.

Fujima von der Saar Die fertige Himmelsleiter ermöglicht den Wanderern, die Bergehalde Fuji zu besteigen. (1)